

# 1 Einleitung

Arnold Gehlen war für lange Zeit nicht nur der bekannteste Vertreter einer sogenannten ‚Philosophischen Anthropologie‘,<sup>1</sup> sondern auch einer der kontroversesten Intellektuellen der jungen Bundesrepublik. In den 50er Jahren war seine philosophische Anthropologie eine der einflussreichsten Konzepte in der deutschsprachigen Geisteswissenschaft;<sup>2</sup> im Verlaufe der 60er Jahre sank seine Popularität zunehmend. Seine Karriere in der Zeit des Nationalsozialismus und seine konservative Haltung nach dem Untergang des nationalsozialistischen Regimes machten ihn zu einer *Persona non grata* für viele Jungakademiker dieser Zeit. Trotz Gehlens politischer Verortung und seiner belasteten Biographie hat sich eine erstaunlich reichhaltige Auseinandersetzung mit seinen Werken ergeben, die insbesondere nach der Jahrtausendwende stetig zugenommen hat.<sup>3</sup> Während in den 60er und 70er Jahren die Auseinandersetzung mit dem Werk Gehlens primär ideologiekritisch geprägt war,<sup>4</sup> wandte sich ab den 2000ern das Interesse an seinem Werk wieder vermehrt dessen theoretischen Gehalt zu, wofür exemplarisch die Dissertationen von Friedrich Ley, Stefan Waller und Patrick Wöhrle stehen.<sup>5</sup> Friedrich Ley, der in seiner Arbeit eine Analyse des Gehlenschen Religionsbegriffes vorgelegt und darin auch auf die Bedeutung der Askese in

---

<sup>1</sup>Mit ‚Philosophische Anthropologie‘ wird in dieser Arbeit das philosophische Paradigma bezeichnet, wohingegen mit ‚philosophischer Anthropologie‘ die spezifische ‚Lehre vom Menschen‘ eines Autors gemeint ist. Zur Geschichte der Philosophischen Anthropologie als philosophische Denkrichtung im 20. Jahrhundert vgl. Joachim Fischer 2022.

<sup>2</sup>Vgl. Rolf Wiggershaus 2004, 23.

<sup>3</sup>Vgl. Heike Delitz 2011, 16.

<sup>4</sup>Zum Beispiel: Werner Brede 1980, 95–106; Carol Hagemann-White 1973; Jürgen Habermas 1971, 200–221; Gerwin Klinger 2000, 299–324; Manfred Gangl 2013, 373–404.

<sup>5</sup>Friedrich Ley 2009; Stefan Waller 2015; Patrick Wöhrle 2010.

Gehlens Werk hingewiesen hat, beließ es dabei jedoch bei einer skizzenhaften Ausführung.<sup>6</sup> Diese Lücke in der Gehlen-Forschung zu schließen und seinen Begriff der Askese im Rahmen seiner philosophisch- sowie soziologisch-anthropologischen Schriften zu untersuchen, ist das Ziel der vorliegenden Untersuchung.

Das Wort Askese entstammt dem griechischen Wort *áskesis* und bedeutet Übung. Bei Homer tritt das Wort als Adjektiv *askein* auf und bedeutet dort „sich befeissigen, sich in etwas üben“<sup>7</sup> und meint hierbei die Übung in geistiger, körperlicher und kämpferischer Hinsicht, ohne einen entsagenden Aspekt zu beinhalten.<sup>8</sup> Verzicht und Weltflucht als Charakteristika der Askese kamen im ersten vorchristlichen Jahrhundert hinzu und wurden später insbesondere von christlichen Gelehrten aufgegriffen, durch die das Wort *áskesis* im Umfeld des frühen Mönchtums Verbreitung fand.<sup>9</sup> Im Verlauf des europäischen Mittelalters kam der Askese in stärkerem Maße die Bedeutung von Verzicht und Weltflucht zu, während ihre Semantik als Übung dahinter verblasste. Aktiv wurde eine Körperschwächung durch Nahrungs- und Schlafentzug, Selbstgeißelung und Ähnlichem angestrebt, um die Leiden Christi nachzuempfinden und seine Nachfolge anzutreten. Im Zuge der Reformation wurde das Ideal der Askese vordergründig verworfen, fand aber in anderer Form ihren Einzug in die reformierten Kirchen, zum Beispiel in der Kirchenzucht.<sup>10</sup> Auf die deutschsprachige Gelehrtenwelt übte der Begriff der Askese insbesondere durch das Werk *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* (1904/5) Max Webers einen starken Einfluss aus und wurde infolgedessen vermehrt diskutiert.<sup>11</sup>

In dieser Arbeit wird der Begriff der Askese sowie seine Verwendung und Bedeutung in Gehlens Schriften eingehend analysiert. Obwohl die Askese in allen Monographien Gehlens thematisiert wird und ihr dabei eine zentrale Stellung zukommt, kam es bisher zu keiner theoretischen

---

<sup>6</sup>Vgl. Friedrich Ley 2009, 319–320.

<sup>7</sup>Gerhard Schlatter 1990, 60.

<sup>8</sup>Vgl. Gerhard Schlatter 1990, 60.

<sup>9</sup>Vgl. Gerhard Schlatter 1990, 60.

<sup>10</sup>Vgl. Ulrich Köpf 1998, Sp. 837.

<sup>11</sup>Walter Michael Sprondel 1971, Sp. 542. Ausführlich dazu Christian Lührsen 2022.

Auseinandersetzung mit ihrer Bedeutung. Die vorliegende Arbeit wird den folgenden Fragen nachgehen: Was versteht Gehlen unter dem Begriff der Askese? Wie wird er anthropologisch von Gehlen erklärt? Welche Bedeutung kommt der Askese in seinem Werk zu? Im Laufe der folgenden Untersuchung wird sich zeigen, dass der Askesebegriff mit zentralen Motiven des Gehlenschen Werkes verknüpft ist und somit ein Element ist, über das sich weite Teile seiner philosophischen Anthropologie erschließen lassen, sowohl in Hinblick auf dessen theoretischen Gehalt als auch auf dessen Werkgeschichte.

Der Gehlen-Schüler Karl-Siegbert Rehberg hat in seinem Aufsatz *Existentielle Motive im Werk Arnold Gehlens* darauf hingewiesen, dass den Begriffen ‚Person‘ und ‚Ordnung‘ eine große Bedeutung in dem Werk seines Mentors zukommen.<sup>12</sup> Die Selbstformung des Menschen und seine Verankerung in der objektiven Realität ist ein Topos, der sich bereits in den frühesten Schriften Gehlens zeigt und große Wirkung in seiner Institutionstheorie entfaltet.<sup>13</sup> Um diese Problemstellung zu bezeichnen, benutzt Gehlen in seinem anthropologischen Hauptwerk *Der Mensch. Seine Natur und seine Stellung in der Welt* (1940) Begriffe wie „Selbstzucht, Erziehung, Züchtung als In-Form-kommen und In-Form-bleiben“ (M<sup>7</sup> 30) und die er zur grundlegenden Existenzbedingung des Menschen deklariert. Es wird zu zeigen sein, dass diese Begriffe, sowie die Begriffe Person und Ordnung, in Gehlens Anthropologie mit jenem der Askese in einem engen Verhältnis zueinanderstehen.

Die vorliegende Untersuchung orientiert sich chronologisch an den vier anthropologischen und ‚anthroposoziologischen‘ Hauptwerken Gehlens. Dadurch ist zum einen der Aufbau seiner philosophischen Anthropologie, die er stetig weiter entfaltet und entwickelt, zugänglich und zum anderen lässt sich so der werkhistorische Kontext erschließen. Die Untersuchung beginnt im dritten Kapitel mit einer Analyse des ersten anthropologischen Hauptwerk Gehlens *Der Mensch. Seine*

---

<sup>12</sup>Vgl. Karl-Siegbert Rehberg 1994, 491.

<sup>13</sup>Dass bereits die phänomenologischen Frühschriften Gehlens dieser Frage nachgehen, hat Hans Rainer Sepp herausgearbeitet. Es zeigt sich, dass der Handlungsbegriff von Gehlen als ‚Transzendental‘ begriffen wird und nur dieser für ihn eine empirische Erkenntnis der Welt ermöglicht; vgl. Hans Rainer Sepp 2011, 155ff.

*Natur und seine Stellung zur Welt.* Ausgehend von dem ‚Mängelwesen‘-Theorem, das Gehlen als Arbeitsbegriff von Johann Gottfried Herder übernimmt und empirisch zu erfassen versucht, entwickelt er hierin die Fragestellung, inwiefern ein solches Wesen seine Existenz sichern kann, dem kaum respektive wenige physische und instinktive Möglichkeiten zum Überleben gegeben sind. Die in seinem Werk benannten Begriffe der menschlichen Selbstformung stellen einen bedeutenden Teil seiner Antwort dar und führen ihn zum Begriff der Askese, den er handlungstheoretisch aufbaut. Neben der theoretischen Auseinandersetzung wird auch der werkgeschichtliche Kontext in die Untersuchung miteinbezogen, um den biographischen Hintergrund Gehlens, insbesondere sein Engagement für den Nationalsozialismus, ausreichend Beachtung zu geben. Der Erschließung der Gehlenschen Anthropologie *Der Mensch* dient die siebte Ausgabe von 1962, die zugleich die Ausgabe letzter Hand ist, und der Gesamtausgabe zugrunde liegt und die Modifikationen beinhaltet, die der Autor eingefügt hat, um so den inhaltlichen Zusammenhang mit seinen späteren Werken herzustellen.<sup>14</sup> Für die werkgeschichtliche Einordnung wird die Erstausgabe von 1940 hinzugezogen, die als zweiter Teilband des dritten Bandes der Gesamtausgabe veröffentlicht wurde.

Der Askesebegriff in Gehlens Institutionslehre, die er in *Urmensch und Spätkultur. Philosophische Ergebnisse und Aussagen* (1956) als Erweiterung seiner Handlungstheorie aus *Der Mensch* darlegt, wird eine genauere Untersuchung des von ihm angenommenen kulturanthropologischen Prozess zur Askese ermöglichen und findet ihren Ort in dieser Arbeit im vierten Kapitel.<sup>15</sup> Eine stärker soziologische Deutung der Askese unternimmt Gehlen in seinem Werk *Die Seele im technischen Zeitalter. Sozialpsychologische Probleme der industriellen Gesellschaft* (1957). Hierin betont er stärker die gesellschaftliche Bedeutung der Askese und beschreibt ihren Wandel in der industrialisierten Gesellschaft, worauf im fünften Kapitel eingegangen wird. Den Abschluss der Untersuchung

---

<sup>14</sup>Vgl. Patrick Wöhrle 2010, 35.

<sup>15</sup>Vgl. Patrick Wöhrle 2010, 35.

bildet die Systematik der Askese, wie sie Gehlen in seiner letzten Monografie *Moral und Hypermoral. Eine pluralistische Ethik* (1969) entwirft.

Neben der eingangs erwähnten politischen Problematik der vorliegenden Arbeit, die sich aus Gehlens Werdegang und Engagement für den Nationalsozialismus ergibt, stellt sich ein Problem der Anthropologie als solcher dar, und zwar die potenzielle Normativität ihrer Konzepte. Ernst Cassirer hat in seinem *Versuch über den Menschen* (1944) angemerkt, dass es sich bei der Anthropologie nicht nur um ein philosophisches Problem handelt, sondern dass „hier die Bestimmung des Menschen auf dem Spiel steht und [diese] fordert lautstark nach einer definitiven Entscheidung“.<sup>16</sup> Ähnliches haben auch Helmut Nolte und Wolf Lepenies mit Blick auf das Werk Gehlens festgestellt:

Der Entwurf einer jeden Anthropologie hat politische Konsequenzen. Was einer vom Menschen glaubt, wird nicht ohne Einfluß bleiben auf seine Auffassung, von den Bedingungen und Zielen menschlichen Zusammenlebens.<sup>17</sup>

Eine scharfe Trennung der Biografie Gehlens von seiner Anthropologie ist nicht möglich, beide sind zu eng miteinander verflochten. Daher ist es wichtig, „die zweifelsohne vorhandene Produktivität der Gehlenschen Handlungsanalysen und den problematischen Argumentationskontext, in den jene zugleich eingelassen sind, synchron im Blick zu behalten“.<sup>18</sup> Um den historischen Rahmen des Werkes abzustecken und eine werkhistorische Kontextualisierung zu gewährleisten, ist es daher unerlässlich, den akademischen wie politischen Werdegang Arnold Gehlens der eigentlichen Untersuchung voranzustellen.

---

<sup>16</sup>Ernst Cassirer 1990, 26.

<sup>17</sup>Helmut Nolte, Wolf Lepenies 1971, 9.

<sup>18</sup>Patrick Wöhrle 2010, 29.